

# stadtanzeiger

für den Kreis Soest

11.01.12



## Ein Kaufhaus nicht nur für Sozialfälle

Während Papa Jens (kleines Foto) versucht, den Ton anzugeben, hat sich Josephine in eine Puppe verliebt. Diese Szene ereignete sich am

Montag im Soester Sozialkaufhaus „Rümpelstilzchen“. Warum im Kaufhaus an der Langen Wende auch Menschen mit gutem Einkom-

men willkommen sind, was es mit dem Bild der „gebrauchten Waren und gebrauchten Menschen“ auf sich hat und wieso es Freude

bereitet, Möbel zu spenden, Kleidung zu verschenken oder zum Schnäppchen-Jäger zu werden, steht auf den Seiten 3 bis 6.

jüv/Fotos: Dahm

# „Hauptsache, ich werde noch gebraucht“

Im Sozialkaufhaus dürfen Menschen wieder am Arbeitsleben teilnehmen

Soest (jüv). Gerhard Scheibe kennt sich aus. Vor allem in der Elektroabteilung. „Eigentlich sollte ich im Lager arbeiten“, verrät er. Doch im Verkauf sei er einfach zu gut gewesen. Das sagt er mit einem Augenzwinkern, fügt gleich hinzu: „Aber das brauchen Sie ja nicht zu schreiben“.

Der 51-jährige Gerhard Scheibe ist kein richtiger Verkäufer. Sondern Teilnehmer. Was das bedeutet? Der Mann arbeitet im Soester Sozialkaufhaus an der Langen Wende, weil das Arbeitsamt ihn vermittelt hat. 1,50 Euro in der Stunde springen dabei heraus. „Aber das ist nicht das Entscheidende“, sagt der Hartz-IV-Empfänger. „Wichtig ist, dass man aus dem Trott rauskommt“. Was Scheibe meint, betrifft viele der 50 Langzeitarbeitslosen, die im Sozialkaufhaus ein „geschütztes Arbeitsverhältnis“ auf Zeit bekommen: Es ist der Teufelskreis aus Einsamkeit und schwindendem Selbstvertrauen, aus dem Gefühl, nicht mehr gebraucht zu werden und keine Fähigkeiten mitzubringen.

*Vom Teufelskreis ist nichts (mehr) zu spüren*

Gerhard Scheibe ist schon fast ein Jahr dabei, deutlich länger als die meisten anderen, deren Maßnahme nach einem halben Jahr ausläuft. Vom einstigen Teufelskreis ist nichts (mehr) zu spüren. Scheibe plaudert mit Kunden, räumt Ware ein, hilft beim Gang zur Kasse, gibt technische Tipps.

Gerhard Scheibe ist ein Mensch, den Antje Pfeffer gerne um sich hat. Die Leiterin des Kaufhauses hat nämlich große Freude daran, „wenn sich Menschen hier entwickeln und plötzlich ganz ungeahnte Fähigkeiten an den Tag legen“. Als Einrichtung des Soester Entwicklungs-Netztes (SEN) geht es dem Kaufhaus vornehmlich nicht darum, Gewinne zu erwirtschaften, sondern Menschen wieder in Arbeit zu bringen.

Vermittelt werden die Teil-



Ein gar nicht soooo altes Schätzchen – dieser Ausdruck trifft auf das Radio und Gerhard Scheibe gleichermaßen zu.

Foto: Dahm

den Gros sind Langzeitarbeitslose, die wieder an den ersten Arbeitsmarkt herangeführt werden sollen. Ein Vorhaben, für das das Kaufhaus zwar gut aufgestellt ist, das aber zunehmend schwieriger wird. Antje Pfeffer: „Wir bekommen immer mehr Menschen mit größeren Vermittlungs-Hemmnissen“. Anfangs seien die Erfolge viel größer gewesen, so Pfeffer. Doch inzwischen sei der heimische Arbeitsmarkt anders geworden. Zwei Sozialarbeiter sind eigens dafür eingestellt, um sich mit den Schwierigkeiten auseinanderzusetzen, Wege zurück ins normale Leben zu finden und zu ebnen. Dazu kommen zwei Fahrer, ein Schreiner und acht weitere Festangestellte, die im Lager, im Verkauf und an der Kasse arbeiten. Alle haben neben den normalen Aufgaben ein Auge auf die Menschen, die zu-

den sollen, erklären, leiten an, machen vor. „Das ist eine viel umfassendere Aufgabe als in einem normalen Laden“, sagt Antje Pfeffer.

„Viele wollen zu uns kommen“, fügt sie hinzu, „und wir müssen dann einschätzen, inwieweit diese Menschen noch arbeitsfähig sind“.

*„Bei uns geht es geschützter zu“*

Der Unterschied zu einem normalen Job sei aber doch, so Pfeffer, „dass es bei uns geschützter zugeht“. Auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse aller Mitarbeiter werde Rücksicht genommen. Pfeffer, die das Kaufhaus seit 2000 leitet, hat in den vielen Jahren immer wieder die gleiche Erfahrung gemacht: „Es gibt ein großes Bedürfnis, beschäftigt und gebraucht zu werden“.

Diesen Satz kann Gerhard

fühlt sich pudelwohl im Sozialkaufhaus. Auf die Frage, wie das Verhältnis in der Kollegenschaft sei, sagt Scheibe: „Das müssen Sie erlebt haben. Das kann man gar nicht beschreiben“. Kollegial sei es, man helfe einander, fügt er hinzu.

Von dem „ganzen Gerede wegen der Bezahlung“ will Gerhard Scheibe im Übrigen gar nichts wissen. „Ich bekomme hier 1,50 Euro in der Stunde“, sagt er. „Aber wenn man mal meinen Hartz IV-Satz nimmt und alle Zuschläge für Strom, Miete uns so und dann noch das zusätzliche Geld von hier, dann habe ich bestimmt sechs Euro in der Stunde“.

Nein, Geld bewegt Gerhard Scheibe nicht. Nur Arbeit. „Ein fester Job, das wäre was“, sinniert er. Dabei sei es ihm egal, ob als Fahrer, im Lager oder im Verkauf. Hauptsache ich werde

## **Es begann mit einem Möbellager**

1985 wird im Lütgengrandweg ein Möbellager eröffnet und eine ABM-Stelle eingerichtet.

1986 Umzug in den Teienkamp sowie die Besetzung einer weiteren ABM-Stelle.

1996 Umzug in den Kornspeicher im Doyenweg: Fünf Etagen mit Werkstätten, Schulungsräumen, Casino, Büros und Verkaufsräumen stehen zur Verfügung.

2000 Die Abteilung Möbelrecycling wird durch den Abteilungsleiter gekauft und als selbstständiger Betrieb weitergeführt. Fünf Arbeitsplätze sind auf Dauer gesichert.

2007 800 Quadratmeter Verkaufsfläche, 700 Quadratmeter „Back Office“: In den Räumen an der Langen Wende 20 hat die Platznot ein vorläufiges Ende gefunden.

2012 14 feste und bis zu 50 vom Arbeitsamt vermittelte Ein-Euro-Jobber kümmern sich heute um die Belange vom „Rümpelstilzchen“